

Fehler als sichtbarer Ausdruck bestimmter Unzulänglichkeiten in der sprachlichen Leistung des Lernenden betrachtet werden kann.

Izabela Bawej

**Horst M. Müller (Hrsg.), *Arbeitsbuch Linguistik*, Verlag F. Schöningh, Paderborn 2002, s. 524**

Für den richtigen Sprachgebrauch ist ein umfangreiches Wissen von der Sprache unerlässlich. Das vorliegende Buch kann uns dabei helfen, dieses Wissen zu erwerben. Es kann unser Wissen ergänzen und uns bewusst machen, was für ein wichtiges Instrument die Sprache in unserem Leben darstellt. Der Sammelband bietet nämlich eine umfangreiche Einführung in verschiedene Teilbereiche der Linguistik, indem er einen Überblick über den traditionellen und gegenwärtigen Stand, Perspektiven, Tendenzen und innovative Forschungsrichtungen der Linguistik gibt.

Der vorliegende Band besteht aus sieben Teilen mit insgesamt 22 Kapiteln. Ich gehe in meiner folgenden Besprechung der Einteilung dieses Arbeitsbuches in einzelne Kapitel nach. Im Einzelnen gliedert sich der Inhalt nach dem Vorwort wie folgt:

I. Der erste Teil des Buches *Einführung*, der zwei Kapitel umfasst, beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Ansätzen des Phänomens *Sprache*.

1. Das erste Kapitel *Was ist Sprache* (Müller, S. 19-32) stellt exemplarisch einige Aspekte des Begriffs *Sprache* aus ausgewählten Blick-

richtungen vor. Da die Verständigungsprozesse bei Lebewesen auf Zeichenprozesse in allen Sinnesmodalitäten basieren, betrachtet Müller die Sprache als Form zeichenbasierter Kommunikation. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass der Verfasser die Abläufe von Zeichenprozessen am Beispiel der dyadischen und triadischen Zeichenmodelle mit ihren wichtigsten Merkmalen erklärt. Zudem werden auch sechs Zeichenarten knapp besprochen, die für Semantik von Bedeutung sind, d.h. Signale, Symptome, ikonische Zeichen, indexikalische Zeichen, Symbole und Namen. Bemerkenswert ist der Abschnitt, der den Informationsverarbeitungsprozessen der Kognition von Lebewesen gewidmet ist.

2. Das zweite Kapitel *Innenansicht und Außenansicht: Was ist Linguistik?* (Finke, S. 33-43) beginnt mit einer Schilderung des Begriffs *Linguistik* aus der Innenansicht und aus der Außenperspektive, wo auch das Problem der Unterscheidung von Objekt- und Metalinguistik beleuchtet wird. Um die Frage *Was ist Linguistik?* ausführlich zu beantworten, stellt der Verfasser kurz die Geschichte und die Zukunft dieser Disziplin dar. In diesem Rahmen werden Leitideen dreier Gründerväter der heutigen Linguistik: Humboldt, de Saussure und Chomsky skizziert. Im letzten Abschnitt diskutiert Finke über die Zukunftsprognosen der Linguistik und überlegt, in welchem Umfang sich die Linguistik an der Lösung der Umweltprobleme in der Zeit der Globalisierung beteiligen wird.

II. Im zweiten Teil *Linguistische Beschreibungen* sind Einzelaspekte der Sprache von Lauten ausgehend über Morphologie und Syntax bis hin zu Intonation und Semantik dargestellt.

3. Das dritte Kapitel *Grundbegriffe der Phonetik* (Flohr, S. 47-76) gibt eine ausführliche Darstellung der Phonetikgrundlagen. Ich finde gut, dass der Verfasser sich mit Wesentlichem zu dem Thema beschäftigt. Die dabei entstandene Übersicht über die artikulatorische Phonetik, die akustische Phonetik und die auditive Phonetik ist ganz besonders hilfreich für alle Unterrichtenden und Lernenden. Mir gefällt auch, dass ein einzelner Abschnitt der internationalen Lautschrift (IPA) gewidmet wird, mit der sich alle Wörter aller Sprachen unabhängig von der Orthographie der jeweiligen Sprache schreiben lassen.
4. Im Mittelpunkt des vierten Kapitels *Lautsysteme der Sprache: Phonologie* (Féry, S. 77-101) steht die phonologische Ebene der Sprache. Der Verfasser beginnt mit einem universellen Inventar an Sprachlauten, ferner beschreibt er umfassend Merkmale der Konsonanten und Vokale des Deutschen und gestattet einen Blick in die Phonetik als Teilbereich der Phonologie und Phonetik. Der letzte Abschnitt des Kapitels stützt sich auf die Markiertheitstheorie.
5. Kapitel fünf *Die Struktur von Wörtern: Morphologie* (Flohr und Pflingsten, S. 102-124) bezieht sich auf den Aufbau und die Bildung von Wörtern. Die Verfasser gehen

von der Definition des Terminus *Morphologie* in der Linguistik aus, indem sie detailliert erklären, womit sich diese Disziplin befasst und stellen zwei Haupttypen von Wortbildungsmustern: Ableitung (Derivation) und Zusammensetzung (Komposition) dar. Ich möchte besonders auf den vierten Abschnitt hinweisen, in dem die Rolle der Morpheme in der Segmentierung von Wörtern und der Bildung von Wortverwandtschaften und Regelmäßigkeiten auf der Ebene der Wortstruktur ausführlich diskutiert werden und in dem eine umfangreiche Klassifikation der Morpheme dargestellt wird. Darüber hinaus werden die Ansätze des Strukturalismus besprochen. Es ist zu betonen, dass die Verfasser einen Abschnitt der morphologischen Analyse widmen, indem sie die Verfahren und die Hauptaufgaben der strukturalistischen Analyse allgemeinverständlich darlegen.

6. Das sechste Kapitel *Die Struktur von Sätzen: Syntax* (Flohr und Lobin, S. 125-147) beschäftigt sich mit der syntaktischen Ebene der Sprache und beginnt mit den Definitionen der Begriffe *Grammatik*, *Syntax* und *Satz*. In den nachfolgenden Abschnitten werden die wichtigsten syntaktischen Einheiten: Wörter, Phrasen, Syntagmen und Sätze charakterisiert. Dann gehen die Autoren auf syntagmatische und paradigmatische Relationen ein, die zwischen den Bestandteilen der Sätze bestehen. Es ist hinzuzufügen, dass die Autoren versuchen, den Stellen-

wert syntaktischer Analysen in der modernen Linguistik zu erläutern und die wichtigsten Verfahren der strukturalistischen Linguistik zur syntaktischen Analyse zu diskutieren. Das Kapitel schließt ein kurzer Überblick über die Theorie der Generativen Grammatik ab.

7. Im siebten Kapitel *Suprasegmentale Merkmale und Prosodie* (Alter, S. 148-169) werden die Grundlagen der suprasegmentalen Phonologie in einem weiteren theoretischen Rahmen dargestellt. Innerhalb dieses Rahmens werden auch Einzelaspekte von Akzentplatzierung, der phonologischen Prominenz als dem wichtigsten Kontrast und Metrischer Phonologie präzisiert. Das letzte erörterte Problem in diesem Kapitel bezieht sich auf die Klärung der mit prosodischen Analysen verbundenen Fragen.
8. Im achten Kapitel *Aspekte der Bedeutung: Semantik* (Schumacher und Steiner, S. 170-198) geht es um prinzipielle Fragen, die Bedeutung betreffen. Was die Autoren über Bedeutung und die Bedeutungskonzepte schreiben, möchte ich gern unterstreichen, ganz besonders in Hinblick auf das interkulturelle Zeichenverstehen. Es ist zu beachten, dass Schumacher und Steiner an Beispielen angeben, wie lexikalische Bedeutung beschrieben werden kann. In diesem Kapitel werden auch die Grundideen der Wortfeldtheorie beleuchtet. Es wäre aber interessanter gewesen, mehr Beispiele als die gegebenen für die Wortfelder anzuführen. Zudem werden die

wichtigsten Typen lexikalischer Bedeutungsbeziehungen zwischen sprachlichen Zeichen wie Synonymie, Homonymie, Polysemie, Hyponymie und Hyperonymie behandelt. Darüber hinaus überlegen die Verfasser, was die Bedeutung des Satzes ist. In diesem Zusammenhang werden Propositionen, ihre Verknüpfungsarten und das Problem von Wahrheitswerten an Beispielen ausführlich erklärt.

9. Im neunten Kapitel *Untersuchungen zur Repräsentation von Bedeutung: Die Prototypensemantik* (Bärenfänger, S. 199-209) erfolgt die Behandlung der Ansätze aus dem Bereich der Prototypenforschung und wird am Beispiel der Prototypentheorie das Wesen von Bedeutung veranschaulicht. Der Autor betont, dass die Theorie der Prototypen als Erwiderung auf die Probleme der Merkmalssemantik gedacht ist. Bärenfänger beleuchtet die Grundprobleme der Prototypensemantik, indem er u.a. die Grundthese unterstreicht, dass Wortbedeutungen als Kategorien aufgefasst werden und die Bedeutung eines Wortes sich aus seiner Zugehörigkeit zu einer Kategorie inhaltlich ähnlicher Wörter ergibt. Es wird die Tatsache unterstrichen, dass es Alltagsbegriffe gibt, die mit semantischen Merkmalen nicht eindeutig definierbar sind und die keine eindeutigen Grenzen besitzen. Unter Zuhilfenahme von Prototypen, die oft Züge eines bestimmten Vertreters einer Klasse tragen, können solche Begriffe erklärt werden. Aus der Mehr-

deutigkeit bestimmter Ausdrücke ergibt sich das Polysemieproblem, das in einem Abschnitt kurz und bündig besprochen wird.

10. Den zweiten Teil des Buches beendet das knappe zehnte Kapitel (Haspelmath, S. 210-219), in dem sich der Verfasser mit der Frage *Warum ist Grammatik so, wie sie ist?* auseinandersetzt. Der Autor stellt wesentliche Überlegungen bezüglich der Ökonomie der Sprachmittel auf allen Sprachebenen an. Nicht zu übersehen ist nämlich die Tatsache, dass die Sprachökonomie eine sozialpragmatisch wichtige und relative Qualität im menschlichen Kommunikationsverhalten ist.

III. Der dritte Teil *Entwicklung der Sprache* umfasst drei Kapitel, in denen Wissenswertes über die geschichtliche Entwicklung der Sprache und die Rolle der Sprache als Mittel der Verständigung und der Erkenntnis mitgeteilt wird.

11. Das Kapitel *Sprachevolution: Die Entstehung der Sprache* (Müller, S. 223-240) wird dem Prozess der Sprachentwicklung gewidmet. Der Autor fragt u.a. danach, wie die menschliche Sprache entstanden ist, wie sich der Mensch Fähigkeiten erworben hat, die ihn von anderen Lebewesen unterscheiden, worin die Besonderheiten der menschlichen Sprache bestehen oder wie sich der Weg zur Ausbildung des Denkens in der Sprache vollzog.

12. Im nachstehenden Kapitel 12 *Historisch-vergleichende Sprachwissenschaft: Der Wandel von Sprache* (Wirrer, S. 241-262) gewinnt

Wirrer einen Einblick in die lautgesetzlichen Veränderungen der deutschen Sprache und befasst sich mit den Prozessen des Sprachwandels. Es ist von großer Bedeutung, in die Vergangenheit zu blicken, wenn man sich mit einer modernen Sprache beschäftigt. Wir brauchen den historischen Aspekt zur Ergänzung und Erklärung der Sprache von heute, weil die synchronische Beschreibung nicht immer ausreichend ist. Oft gibt die diachronische Sprachbeschreibung eine Antwort, warum es beispielsweise im heutigen Sprachsystem einer gegebenen Sprache so viele unregelmäßige Formen in jedem Subsystem gibt. Überzeugend ist die Feststellung, dass mit der Entwicklung der Menschen die Weiterentwicklung ihrer Sprachen einherging und daher sich in den Sprachen diverse Wandlungen vollziehen.

13. Das Kapitel *Der Spracherwerb: Das Erlernen von Sprache* (Rohmann und Aguado, S. 263-285) beschreibt, wie die Sprache erworben wird. Es ist zu unterstreichen, dass sowohl der kindliche Erstspracherwerb als auch ein nachfolgender Fremdspracherwerb dargestellt werden. Die Autoren beleuchten den nativistischen Ansatz von Chomsky, dass die Sprache genetisch determiniert ist. Ferner wird die Theorie des Genfer Psychologen Jean Piaget dargestellt, der von kognitiven Prinzipien ausgeht, die die Lernprozesse steuern. Darüber hinaus machen die Verfasser die Annahmen der Vertreter des Interaktionismus deutlich und besprechen aktuelle Ansätze in der

Erforschung des Spracherwerbs. Vom besonderen Interesse ist der Abschnitt, in dem die Phasen des Erstspracherwerbs und die Entwicklung von Lexik und Grammatik bei einem Kind beschrieben werden. Mir gefällt hier der Abschnitt „Hypothesen“ besonders, in dem die wichtigsten Spracherwerbshypothesen aufzeigen, wie der fremdsprachliche Lernprozess abläuft und durch welche Faktoren er beeinflusst wird. Das Kapitel schließt mit Überlegungen der Verfasser zum Bilingualismus.

IV. Der vierte Teil *Sprache und Kommunikation* beschäftigt sich mit der kommunikativen Funktion der Sprache und besteht aus drei Kapiteln.

14. Im vierzehnten Kapitel *Pragmatik: Die handlungstheoretische Begründung der Linguistik* (Kindt, S. 289-305) werden einige Aspekte der Pragmatik dargestellt. Es ist zu betonen, dass Kindts Überlegungen zur Pragmatik aktuell und lesenswert sind. Der Verfasser erörtert das Problem der Sprechakttheorie und des sprachlichen Handels. In einem weiteren Schritt wird etwa skizziert, wie die Sprache gebraucht wird und welche Arten von Sprachhandlungen ein Sprecher einsetzt. Es werden auch Ziele einer Sprachhandlung, Handlungsmuster und Verständigungsprobleme beschrieben.

15. Im Mittelpunkt des fünfzehnten Kapitels *Gespräche im Alltag – Alltag im Gespräch: Die Konversationsanalyse* (Furchner, S. 306-328) steht die Analyse von Alltagskommunikation, d.h. den formalen Strukturen, Prinzipien und Mechanismen von alltäglichen Ge-

sprächen. Dabei werden die Grundannahmen und die Leitideen der Konversationsanalyse vorgestellt. Der Autor gibt auch einen Ausblick über allgemeine Organisationsprinzipien der sozialen Interaktion wie etwa die Anforderungen an die Organisation des Sprecherwechsels und er unterstreicht die Tatsache, dass Sprache eine gesellschaftliche Erscheinung ist. Deswegen muss zum Beispiel jede sprachliche Mitteilung so gestaltet sein, dass der Hörer oder der Leser richtig und möglichst genau verstehen kann, was der Sprecher oder Schreiber zum Ausdruck bringen will.

16. Lesenswert ist das sechzehnte Kapitel *Störungen der Sprachlichen Kommunikation: Klinische Linguistik* (Rickheit, Hedtmann, Hielscher und Strohnert, S. 329-349), das Diagnostik und Behandlung von Kommunikationsstörungen gewidmet ist. Im Kapitel werden ausführlich Schwerpunkte aus den Bereichen der Sprach- und Sprechstörungen (Aphasien) und Dysarthrien (Störungen der Sprechmotorik) dargestellt. Darüber hinaus werden kindliche Sprachentwicklungsstörungen am Beispiel der Entwicklungsdysphasie (Störung beim Erlernen einer Sprache) und der Dyslalie (Artikulationsstörung) besprochen.

V. Interessante und besonders für wissenschaftliche Analysen nützliche Themen werden im fünften Teil des Buches beleuchtet.

17. Im siebzehnten Kapitel *Linguistische Feldforschung* (Senft, S. 353-363) werden die Grundlagen und Bedingungen für eine linguistische

Feldforschung mit Beispielen von Datenerhebungstechniken dargestellt. Der Autor erklärt, wie eine adäquate Sprachbeschreibung in einer fremden Kultur ablaufen soll. Dabei werden die Methoden der linguistischen Feldforschung angeführt und die Rolle des Linguisten während der Feldforschung beleuchtet. Senft beschreibt Phasen der Feldforschung mit ihren wichtigsten Merkmalen wie Orientierung, Exploration, Hauptphase, Erhebung von Daten und gibt an Beispielen an, was jeder Forscher in einer gegebenen Phase macht, was er lernen und wissen soll. Überzeugend ist die Feststellung, dass linguistische Feldforschung nicht nur ein methodologischer Ansatz ist, sondern auch eine Form der zwischenmenschlichen Begegnung.

18. Das achtzehnte Kapitel *Korpuslinguistik* (Paprotté, S. 364-381) wird der korpuslinguistischen Forschung gewidmet, in der alle linguistischen Fragen und Hypothesen an authentischen Texten, die Korpora bilden, empirisch untersucht werden. Der Autor berücksichtigt Merkmale, Forschungsperspektiven, semantische Aspekte und Vorgehen der Korpusanalyse. Hervorzuheben ist, dass sehr umfassend dabei erklärt wird, wie man Materialien einer Sprache zu Korpora zusammenstellt.
19. Im neunzehnten Kapitel *Die experimentelle Analyse von Sprache: Psycholinguistik* (Rickheit, Sichel Schmidt und Strohner, S. 382-405) geht es um theoretische Überlegungen zu der menschlichen Sprachfähigkeit. Zweifellos haben die

Autoren Recht, wenn sie neue Forschungsergebnisse der Psycholinguistik für die Spracherwerbsforschung hervorheben. Die Ergebnisse der Psycholinguistik haben einen großen Einfluss auf das gegenwärtige Wissen über den Aufbau der Sprache. Sie beginnen mit einer kurzen Charakteristik der Psycholinguistik und stellen psycholinguistische Grundkonzepte dar, indem sie die mentalen Prozesse im Gedächtnis besprechen, aus denen sich die Sprachfähigkeit des Menschen ergibt. In diesem Zusammenhang erörtern sie ausführlich Prozesse und Phänomene der Sprachbenutzung.

20. Im zwanzigsten Kapitel *Neurobiologie der Sprache: Experimentelle Neurolinguistik* (Müller und Weiss, S. 406-422) gestatten Müller und Weiss einen kurzen Blick in die neurobiologischen Grundlagen der Sprachfunktion und der Sprachverarbeitung. In der experimentellen Neurolinguistik werden mit neurophysiologischen Methoden Vorgänge im menschlichen Gehirn untersucht, die der menschlichen Sprachfähigkeit zugrunde liegen. Es ist nötig hinzuzufügen, dass das Beispiel elektrophysiologischer Untersuchungen der Sprache mit Hirnelektroden ein Bild davon gibt, wie die Sprachverarbeitung bei einem Menschen abläuft.
- VI. Der abschließende sechste Teil *Computerlinguistik: Umsetzung linguistischer Theorien* gibt einen Überblick über theoretische Informationen bezüglich des relativ jungen Forschungsgebiets.
21. Das Kapitel zweiundzwanzig *Grundlagen für den Computer-*

*einsatz in der Linguistik: Attribute, Werte, Unifikation* (Witt und Müller, S. 425-442) umfasst Überlegungen zur Rolle des Computers in der Linguistik, der sich mit dem Teil der menschlichen Sprache beschäftigt, der mit Hilfe mathematischer Modelle beschrieben werden kann. Mit Recht betonen die Autoren in ihrem Beitrag, dass dank einem praktischen Nutzen des Computers in der Linguistik ein besseres Verständnis von Sprache erreicht werden kann.

22. Das letzte Kapitel *Computersimulation von Sprachproduktion: Konnektionistische Syntaxmodellierung* (Kupietz, S. 443-460) fasst auf originelle Weise die Konzepte einer zunehmend populären neuen Forschungsrichtung, d.h. des Konnektionismus und neuronaler Netzwerke zusammen, indem Gedanken zur konnektionistischen Perspektive auf Sprache dargestellt werden. Der Autor charakterisiert unter anderem konnektionistische Modelle bei der Sprachverarbeitung, d.h. beim Spracherwerb, beim Sprachverstehen sowie bei der Sprachproduktion.

VII. Der letzte Teil des Sammelbandes umfasst Glossar (S. 463-485), Literaturverzeichnis (S. 486-504), Sachverzeichnis (S. 505-513), Personenverzeichnis (S. 514-520) und Anschriftenverzeichnis (S. 521-524).

Nach jedem Kapitel werden Aufgaben gestellt, die nicht leicht zu lösen sind und dazu zwingen, andere Quellen selbständig zu erschließen und zudem verschiedenartige und umfangreiche Kenntnisse anzuwenden.

Am Ende die Frage: Wem nützt dieses Buch? Dieser Sammelband ist

ein verlässliches Handbuch für diejenigen, die die Sprachen lehren und lernen oder sich für sprachliche Fragen interessieren. Es eignet sich für den Einsatz an Universitäten und ist für wissenschaftliche Arbeiten von Studenten (Magisterarbeiten) hervorragend zu nutzen.

*Izabela Bawej*

**Piotr Wierzchoń, *ANTI*, Instytut Językoznawstwa Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań 2008, s. 91**

Niezwykła książeczka Piotra Wierzchońa nie powinna ująć uwagi językoznawców<sup>7</sup>. Autor posługuje się w swoich badaniach metodą fotodokumentacji, stosunkowo nową w naukach filologicznych. Polega ona na ekscerpowaniu tekstów, w wypadku P. Wierzchońa – głównie prasowych, uprzednio zdigitalizowanych. Metoda ta ma niewątpliwie przewagę nad ekscerpjami tekstów prowadzonymi dotąd tradycyjnym sposobem. Oto argumentacja Autora:

„Możliwość dotarcia do cytatu w formie fotokopii oryginału (por. instytucję *editio authentica*) chroni przed omyłkowym dobieraniem materiału badawczego już – z nieistotnych w tym miejscu powodów – zniekształconego ortograficznie, dostosowywanego do określonych norm edytorskich, ortograficznych itp. Fotodokumentacja (zwłaszcza sporządzana dla materiałów prasowych, np. dzienników) pozwala detalicznie, «słowocentrycznie» a w spo-

<sup>7</sup> Niniejsza recenzja została jednak odrzucona przez Redakcję „Języka Polskiego” jako „zbyt entuzjastyczna”.